

Bitte die erste und zweite Wahl und Ihren Namen deutlich angeben und zurück faxen an 04630-55199!

Workshop I, 1:

Maryam Gardisi

Sterbebegleitung und Tod im Islam

- *Der Sterbeprozess nach dem Islam: Wie stirbt ein Moslem? (ein Engel namens Izrail kommt zur entsprechend festgelegten Zeit, um die Seele mitzunehmen ...)*
- *Die Philosophie des Sterbens: Warum stirbt der Mensch?*
- *Religiöse Zeremonien: Waschung, Leichentuch, Beer-digung, die Zeremonie etc.*
- *Das Erbrecht nach dem Islam: Was bleibt übrig und wie wird es verteilt?*
- *Das Leben nach dem Tod: Was passiert mit der Seele und dem Körper?*
- *Der Tag der Abrechnung: Was steht im Koran? (und was stellen die Phantasien und Darstellungen der Mullahs dar?)*
- *Das Schicksal des Menschen in der Ewigkeit: (Das ganze Leben eines Moslems richtet sich auf seine Bestimmung nach dem Tod ...)*

Maryam Gardisi

Team „Kultursensible Pflege“

Haus der Diakonie, Mühlentorplatz

23552 Lübeck

Tel.: 0451-7902-191

Mobil: 0179-9174384

Email: gardisi@gemeindediakonie-luebeck.de

ksp@gemeindediakonie-luebeck.de

Workshop I, 2:

Elke Hoffmann

„Du durchdringst alles“ – Spiritualität entdecken

Heute sind religiöse Orientierungen und Gottesvorstellungen im Fluss. Alte Bilder der Tradition verlieren an Bedeutung, neue entstehen. Wege und Formen spirituellen Lebens gestalten sich zunehmend auch außerhalb kirchlicher Mauern. Zugleich wächst das Interesse, mehr zu erfahren über Gott, das Göttliche ... In diesem Workshop sind Sie eingeladen, über eigene Erfahrungen mit und Zugänge zu Spiritualität ins Gespräch zu kommen und sich mit einigen Texten der christlichen Tradition (kritisch) auseinanderzusetzen. Außerdem wird es um Segen als spirituelle Erfahrung und Kraftquelle in der Begleitung Sterbender gehen.

Elke Hoffmann,

Jahrgang 1967, Pastorin, Paar- und Familientherapeutin, Erwachsenenpädagogin und Trauerbegleiterin (ITA). Nachdem ich mehrere Jahre als Pädagogische Kurleitung in einem Mutter-Kind-Kurhaus im Allgäu gearbeitet habe, lebe ich seit Anfang Juni 2004 in Bad Segeberg und bin schwerpunktmäßig in den Bereichen Seelsorge, Beratung und Trauerbegleitung sowie in der Erwachsenenbildung tätig.

Workshop I, 3:

Karl-Heinz Feldmann

„Gottes Tempel ist heilig und das seid ihr“

– eigene spirituelle Quellen als Ressource in der Sterbebegleitung

Auf der Grundlage des im Vortrag um 9.30 h dargelegten Seelsorgemodells (Erhard Weiher: der Dreipass der Seelsorge) bietet der Workshop eine Übung zum Dreipass der Spiritualität an, der den Teilnehmenden zur Vergewisserung ihrer eigenen spirituellen Erfahrungen und Ausdrucksformen sowie als Basis für einen Austausch dienen will.

Dabei wird vermutlich etwas von der je individuellen Berührung von christlich geprägter mit anderen Spiritualitäten sichtbar, wie sie für unsere zeitgenössische kulturelle Situation und damit auch für die Spiritualitäten kennzeichnend ist, die wir bei Sterbenden und ihren Angehörigen antreffen.

Der 2. Teil des Workshops will einen Austausch darüber anregen, welche eigenen spirituellen Kanäle in der Sterbebegleitung hilfreich und den Betroffenen dienlich sind. Der Austausch hat dabei im Blick, dass dies nicht nur eine Frage der Inhalte sondern immer auch der kommunikativen Vermittlung ist.

Der Workshop geht idealerweise von den Erfahrungen und Fallbeispielen der Teilnehmenden aus, spielt aber gegebenenfalls auch eigene Fallbeispiele ein.

Karl-Heinz Feldmann

Pastoralreferent

- *seit 1993 kath. Klinikseelsorger an den Universitätsklinien Mainz mit Schwerpunkt innere und onkologische Stationen*
- *seit 2005 seelsorglicher Schwerpunkt in der Palliativstation inklusive Aus- und Fortbildung ehrenamtlicher Palliativhelfer/innen*
- *seit 1999 ehrenamtlich und nebenberuflich in der Aus- und Fortbildung der Mainzer Hospizgesellschaft Christophorus e.V. tätig, seit dem Jahr 2000 auch als Supervisor*
- *seit mehreren Jahren auf Anfrage Vortrags-, Seminar- und Supervisionstätigkeit bei Hospizgesellschaften und in Palliative Care-Akademien*

Workshop I, 4:

Maren Repenning

Spirituelle Begleitung aus buddhistischer Sicht

Der Lebensweg selbst ist eine Reise in Richtung Tod, und sobald wir die Entscheidung treffen, diese Reise zu einer spirituellen zu machen, wird jeder Aspekt unseres Lebens, einschließlich unserer beruflichen Tätigkeit, unserem spirituellen Weg einen positiven Impuls geben. Wir können für Kranke und Sterbende nur dann Zuversicht und Inspiration ausstrahlen, wenn wir uns mit unserer eigenen Angst vor dem Tod auseinandergesetzt haben und Qualitäten von Zuversicht, Offenheit und Mitgefühl entwickeln. Die Praxis der Meditation hilft uns dabei. Sie legt unser wahres Selbst (Buddhanatur) frei, das offen, weit wie der Himmel und grundlegend gut ist. In diesem Sein verlieren wir langsam die Angst vor Vergänglichkeit, begegnen dem Tod offener und verschliessen unser mitfühlendes Herz nicht. In diesem Workshop werden wir verschiedene Meditationsmethoden kennen lernen und üben.

Maren Repenning,

geb. 1957, Pädagogin und Kauffrau, langjährige Projekt- und Kursleitung zum Thema Spirituelle Begleitung von Kranken und Sterbenden, Bestatterin, Hamburg

Workshop I, 5:

Dr. Dr. Joachim Kahl / Gita Neumann

Vergänglichkeit und Individualität.

Weltlich-humanistische Haltungen, Annäherungen, Symbole

Unter Berufung auf den lateinischen Wortursprung (spiritus bedeutet ja Geist) meint Spiritualität schlicht eine geistige Einstellung zum Leben, die innere Haltung zur Wirklichkeit, und zwar gemüthhaft vertieft, Verstand und Gefühl umgreifend. Spirituelle Bedürfnisse zeichnen sich anthropologisch gesehen aus durch ein Verlangen nach Sinn, Ziel, Halt, Ordnung, Trost, Lebensmut, Identität. Meist wird Spiritualität heute als schillerndes Modewort benutzt und dabei überfrachtet mit jener sich ausbreitende höchstpersönlichen „Patchwork-Religiosität“, die kaum mehr institutionell verankert ist.

Explizite Vorstellungen vom ewigen Jenseits, die vom Glauben an einen allmächtigen Gott getragen sind, finden wir heute eher selten – außer bei Angehörigen nicht-christlicher Religionen. Stattdessen werden Sehnsüchte, dass es nach dem Tod irgendwie weiter geht oder gehen könnte, immer individueller und auch vager. In der Sterbebegleitung vonnöten ist eine möglichst klare eigene „Hintergrundhaltung“ (die sich nicht aufdrängt), um „Wozu-Fragen“, Zweifel, Verletzlichkeit und Vergänglichkeit in allem Ernst auszuhalten. Eine

weltlich-humanistische Haltung kann damit gut umgehen. Wir sind davon überzeugt, dass es weder ein Weiterleben nach dem Tod noch einen Gott (oder mehrere) gibt. Die eigene Existenz ist als Eingebundensein in das große Ganze des ewigen Werdens und Vergehens zu verstehen und zu akzeptieren ist. Alle Fragen jenseits von Rationalität und nüchternem Realitätssinns gehören in das Reich des „Vielleicht“, des Seelischen, Unbewussten, unmöglichen Erscheinenden und Geheimnisvollen. Poesie, Literatur, bildende Kunst und Kultur haben dieses immer schon geistig auszufüllen vermocht.

Wichtig in der Sterbebegleitung sind Freiräume für Unscharfe, Behutsamkeit, Resonanz, die zur Basis für Intimität und wohlthuendes Schweigen werden können. Es bietet sich eine wohltdosierte Annäherung im angemessenen Nachfragemodus an, was den sterbenden Menschen hoffen, vertrauen oder fürchten lässt, was seine Identität und Würde zu wahren hilft. Es geht darum, seine Sinnsymbole wahrzunehmen und als Ressourcen wertzuschätzen (das können auch spirituell sehr niedrigschwellige Bedeutungen sein wie Garten, Auto, Fussballclub, Urlaub). Helfer sollten jedenfalls nicht meinen, höhere „transzendente“ Spiritualität in einem Schnellkurs lernen und damit ein unabweisbares Grundbedürfnis Sterbenden erfüllen zu müssen.

Als Begleiter/in sollten wir darauf vorbereitet sein, auch mit sinnentleerten, abstoßenden Seiten unserer Existenz und sehr starken Wut- und Trauer-Gefühlen konfrontiert zu werden. Doch ist es ein Mangel, sich diesbezüglich nicht mit der Theodizee-Frage herumschlagen zu müssen (hadern mit einem gütigen Gott, der schweres Leid und Ungerechtigkeit zulässt oder Angst vor einem, der vermeintliche Sünden bestraft)? Ohne Gottesbezug lassen sich der Wert und die Notwendigkeit von Solidarität, Vertrauen, Liebe und Fürsorge, Sinnsuche zwischen Verzweiflung und Zuversicht vielleicht besonders hoch schätzen. Bezugsgröße wird dabei v. a. die Beziehung zum menschlichen Gegenüber, aber auch Selbstbefragung und -aufklärung.

Zu religionsübergreifenden und natürlichen Symbolen im Umfeld von Tod und Bestattung gehören Kerzenlicht, Steine, Bäume, Quellen, Blumen, Musik, Klänge, Lyrik. Ebenso können Andacht, meditative Sammlung und vielleicht kosmische Bezüge einen Stellenwert in atheistisch-humanistischen Trauer-Riten darstellen.

Jedoch würden wir uns einem Beliebigkeits-Relativismus unterwerfen, wenn wir auch zu Inhalten wie der Kreuzestheologie keine Distanz erkennen ließen. Humanisten wenden sich ab vom Bild eines gefolterten Christus, der andere durch sein Martyrium von Schuld erlöst hätte und dann auferstanden wäre (ähnlich wie Juden lehnen auch Mos-

lems die Kreuzigung als „gotteslästerlich“ ab.) Die Zurschaustellung von brutal zugefügtem Leid scheint in der Sterbebegleitung jedenfalls denkbar ungeeignet.

Bei allen spirituellen Gemeinsamkeiten im anthropologischen Sinn muss es – umso mehr – auch um Abgrenzung und Anerkennung spezifischer weltanschaulicher Überzeugungen gehen.

Dr. Dr. Joachim Kahl,

Jahrgang 1941, freiberuflicher Philosoph. Autor von „Das Elend des Christentums oder Plädoyer für eine Humanität ohne Gott“ (1968) und „Weltlicher Humanismus – eine Philosophie für unsere Zeit“ (2009, 4. Aufl.). Vertritt programmatisch das Konzept einer „atheistischen Spiritualität“.

Dipl.-Psych. Gita Neumann,

Jahrgang 1952, Referentin Lebenshilfe im Humanistischen Verband (Berlin), hat dort vor 20 Jahren die hospizliche Sterbebegleitung auf den Weg gebracht. Mitwirkung in AG „Patientenautonomie am Lebensende“ des Bundesjustizministeriums am Entwurf des zum 1.9.2009 in Kraft getretenen „Patientenverfügungsgesetz“.

Workshop I, 6:

Wolfgang Gädeke

Sterbesakramente in der Christengemeinschaft – eine spirituelle Sterbehilfe

Der Tod beginnt mitten im Leben. Denn das, was im Todesaugenblick oder im Todeszeitraum mit dem Leib und mit der Seele geschieht, das geschieht schon während des ganzen Lebens immer wieder. Wenn wir uns zum Beispiel die Haare oder die Nägel schneiden, ist etwas, was ursprünglich lebendig war, zum lebendigen Organismus gehörte, abgestorben und wird abgetrennt. So kann man sagen, der Tod ist seiner Grundgeste nach Trennung, Scheidung. Im Wesentlichen werden im Tode die Lebenskräfte von dem physischen Körper abgetrennt, und in dem Augenblick, wo das vollständig und unumkehrbar geschieht, sprechen wir von dem Tod eines Menschen.

Jeder Trennungsschmerz, jedes seelische Sterben birgt in sich die Chance, die Seele unabhängiger vom Irdischen zu machen und damit zu stärken. Ein Vorbereiten des Sterbens kann darin bestehen, dass man sich bewusst von dem trennt, was man nicht mehr braucht, was man nur noch deswegen hat, weil man es nicht lassen kann. Im Tode muss dann mehr oder weniger erlitten werden, dass die Identifizierung mit dem Leibe aufgehoben wird. Je mehr die Seele vorher gelernt hat, sich nicht absolut mit dem Leib zu identifizieren, desto leichter hat sie es im Tode. Das sind Sterbeübungen, die nicht religiöser Natur, sondern ganz allgemein-menschlich sind.

Die Religion hat – egal um welche es sich handelt – letztlich damit zu tun, dass die menschliche Seele sich von dem Leiblich-Irdischen löst und ihre Kräfte in Richtung des Geistes, in Richtung der göttlichen Welt sendet. Insofern ist jede religiöse Übung, jedes Gebet, jeder Kultus, jeder Gottesdienst letztlich eine Sterbeübung, weil die Seele sich nicht dem Leibe oder durch den Leib der irdischen Welt, sondern sich unmittelbar der geistigen Welt zuwendet, in die sie ja auch mit dem Tode eintritt.

Diesen Themen wird im Workshop nachgegangen. Dabei werden übergeordnete Begriffe entdeckt und entfaltet, um auch eigene Erfahrungen mit Sterbenden und Toten erfassen zu können.

Wolfgang Gädeke

Pfarrer, Lenker i. R. in der Christengemeinschaft in Norddeutschland, Kiel, hat sich intensiv mit dem Bestattungsritual befaßt. Aus seiner reichen Kenntnis gibt er Hinweise zum Verständnis der Sterbesakramente, wie sie in der Christengemeinschaft vollzogen werden. Auch für einen Menschen, der diese Rituale für sich ablehnt, erschließen die Aussagen neue Gesichtspunkte zum Thema Tod und Sterben. Sie stellen so etwas wie eine „spirituelle Sterbehilfe“ dar.

Name:

1. Wahl:

2. Wahl:

Als Fax zurück an: 04630-55199